

Fallanalysen: Geltungsbegründung durch Systematische Perspektiven-Triangulation

1. Zur Bedeutung des Falls in der Qualitativen Sozialforschung

Der Fall ist wieder salonfähig geworden. Nicht nur die Soziologie, auch Psychologen gewinnen den Fall als Erkenntnisinstrument zurück. So stellen Lüders & Reichertz in ihrer Bestandsaufnahme (hauptsächlich soziologischer) qualitativer Forschungspraxis (1986, S.97) fest: „Qualitative Analysen sind durch die Bank Fallanalysen und dem eigenen Verständnis nach müssen sie es sein“, während Grawe (1988, S.1) fordert: „Zurück zur psychotherapeutischen Einzelfallforschung!“. Daß damit jedoch nicht unbedingt das gleiche gemeint ist, wird sich noch zeigen. Auch der in diesem Band zentrale Ansatz der Komparativen Kasuistik gewinnt seine zentralen Erkenntnisse aus vergleichenden Fallanalysen. Jeweils stellt sich jedoch das Problem des Verhältnisses von Fall und Allgemeinem: Die Frage, wo sich das Allgemeine im Fall abbildet bzw. wie das Besondere des Falles vom Allgemeinen zu unterscheiden ist und schließlich, wie man vom Fall und seiner Analyse zu allgemein(er)en Aussagen kommt. So halten Lüders & Reichertz (1986, S.97) fest: „Zwischen Fallaussagen und allgemeinem Satz klappt ein beträchtlicher Hiatus, der übersprungen sein will“. Hier soll nun weniger zum Sprung angesetzt werden, als daß diese Lücke etwas mehr gefüllt werden soll, so daß der Weg vom Fall zum Allgemeinen besser begehbar wird.

Umgangsweisen mit dem Fall in der Qualitativen Sozialforschung

Im Umgang mit dem Fall lassen sich bei qualitativer Forschung grundsätzlich zwei Strategien ausmachen. Die erste läßt sich als konsequente Idiographik bezeichnen, während über die andere verschiedene Formen der „Quasi-Nomothetik“ realisiert werden sollen (vgl. auch Flick 1989, S. 15 ff.).

Konsequente Idiographik

Bei der ersten Strategie wird mehr oder minder direkt vom Einzelfall – einem Gesprächsausschnitt, einer Biographie, einer subjektiven Theorie – auf sich darin ausdrückende allgemeine Strukturen, Gesetzmäßigkeiten und Typizitäten geschlossen. Ein aktuelles Beispiel hierfür liefert die objektive Hermeneutik von Oevermann, die in ihren Fallrekonstruktionen „von der Explikation der Strukturiertheit eines konkret gegebenen sozialen Ablaufes ausgehend, rekonstruierend zu dem allgemeinen Strukturtyp